

Herzschlag *pausiert*

Von Akanesam

Kapitel 3: Stille eines Herzschlages

Still.

Es war still.

Ein bisschen zu still für seinen Geschmack, aber den Radau, wie er ihn noch aus dem Gasthaus En kannte, hätte ihn jetzt noch mehr gestört als diese Stille.

Selbst in seinen Gedanken war es still geworden, seit Faust heute morgen bei ihm gewesen war.

Faust und sein dummes Gespräch um den heißen Brei. Er hätte es sich eigentlich sparen können, denn der Chinese fühlte sich genauso schlau wie zuvor. Wenn nicht sogar dümmer.

Eine besondere Erkenntnis hatte ihn nicht getroffen.

Faust hatte so viel gesagt. So unheimlich viel hatte der Lilahaarige ihn noch nie sagen sehen, geschweige denn, dass er das je bei ihm gehört hätte. Aber wirklichen Sinn hatte das ganze nicht ergeben. Zwar hatte Ren brav dazu genickt, als man ihn gefragt hatte, ob er denn auch alles verstanden habe, aber es war wie mit den Politikern. Da verstand man auch nichts.

Zwar redeten sie ebenfalls wie ein Wasserfall, das aber, ohne einen Inhalt damit zu vermitteln.

War es das, was man das Kauderwelsch der Ärzte nannte?

Langsam drehte sich sein Kopf auf die Seite.

Aus dem Fenster zu sehen war noch schlimmer, als diese weiße Tür anzustarren. Man fühlte sich dabei nur noch hilfloser.

Alleingelassen.

Während die Welt da draußen sicher, wie Horohoro das ganze immer ausdrückte, mit einem Affenzahn weiter lief, so schien alles bei Ren im Zimmer zeitlos.

Nichts geschah.

Die Uhr zeigte auch immer die selbe Zeit an. Lief sie überhaupt noch?

Ein Seufzen drang an seine Ohren. Doch so wie er es befürchtet hatte, war es seinen eigenen Lippen entkommen.

Würden die anderen ihn heute besuchen kommen?

Nein, sicher nicht. Immerhin waren Yoh, Anna und Chocolive ja schon gestern kurz dagewesen, ehe Faust sie schließlich nach genau 5 Minuten, auch wenn Yoh beteuerte

es wären nur 4 gewesen, aus dem Raum gejagt hatte.

Wieso sollten sie also wieder kommen? Sie wussten doch, dass er wieder wach war.

Ren blickte wieder auf die kleine leuchtende Anzeige der digitalen Uhr, die noch immer beharrlich das anzeigte, was er, wie es ihm vor kam, Stunden zuvor schon einmal gesehen hatte. Halb 7.

Morgens halb 7. Keine Minute mehr und, Gott sei Dank, keine Minute weniger.

Wieder dieses Seufzten. Und wieder kam es von ihm selbst.

Kam ihm das nur so vor, oder wollte er sich das jetzt angewöhnen?

Stille.

Schon wieder diese Stille.

Dabei war das Krankenhaus doch sicher, genau wie Ren selbst, geweckt worden. In vollen Betrieb übergegangen nach der Nacht.

Nicht, das Ren wirklich geschlafen hätte ehe die Krankenschwester gekommen war, er war ganz und gar nicht müde. Sein Körper brauchte wohl im Moment keinen Schlaf, hatte er doch, wie man ihm erzählt hatte, ganze 4 Monate nur in diesem Scheintotenzustand verbracht.

Nur den Tag nach seines Erwachens hatte er geschlafen. Mehr oder weniger freiwillig. Immerhin hatte Faust ihm irgendwelche Medikamente verabreicht. Welche genau konnte er nur vermuten. Es war ihm aber auch irgendwie egal.

Auf jeden Fall war gestern der erste Tag gewesen, an dem er richtig wach gewesen war.

Stille.

Warum verflucht nochmal, hatten Yoh, Chocolive und Anna ihm kein Radio mitgebracht als sie gestern vorbeigekommen waren?!

Dann wäre er wenigstens diese dämliche Stille losgeworden!!

Wieder legten sich die Gedanken des Chinesen.

Seine gelben Augen hatten nun die Decke fixiert. Wie Stunden davor auch schon. Ihm kam es vor, als würde er diese graue, mit Flecken übersäte Decke schon Jahre anstarren müssen.

Fleck. Fleck. Und noch ein Fleck.

Ren fing unwillkürlich an sie zu zählen. Ihre Formen zu definieren.

Eine recht verwelkte Blume, so was wie ein Kreis, das könnte eine Bazille sein und der da hinten hat doch tatsächlich Ähnlichkeit mit Ryus blöder Tolle. Moment, ist das da ein Schuhabdruck? An der Decke?

Ach, war das langweilig, wenn man sich schon mit so etwas beschäftigen musste.

Gefangen. Das war das richtige Wort, nachdem Ren suchte. Er fühlte sich einfach gefangen und an das Bett gekettet.

Seufz...

Ja, er wollte sich das wohl wirklich angewöhnen.

Genauso, wie es wohl seine Eigenart werden würde, immer wieder auf die Uhr zu starren.

Ren hatte den Kopf nach diesem unheilvollen Ding gereckt, doch kaum sah er das

gerade mal zwei Minuten vergangen waren, ließ er den Kopf wieder lustlos fallen.

Würden die anderen wirklich nicht kommen?

Immerhin waren ja noch nicht alle bei ihm gewesen. Was war denn mit Run, Tamao, Ryu, Lyserg und diesem dummen Ainu? Ja, sogar mit Hao oder dieser kindsköpfigen „Retterin der Welt“ wie sich mal genannt hatte, Jeanne hätte er vorlieb genommen. Hauptsache, er langweilte sich nicht so schrecklich!!

Aber selbst wenn einer von den eben genannten vor hatte, ja auch nur einen Gedanken daran verschwendete bei ihm vorbei zu schauen, würde keiner vor 9 Uhr kommen.

Und wenn wirklich stimmte, was dieses vermaldeite Teil von Uhr ihm anzeigte, war diese Uhrzeit noch weit, schrecklich weit weg.

Klopf, Klopf.

Ren zuckte zusammen. Damit hatte er nicht gerechnet.

Hastig blickten seine Augen erst nach der Uhr, die noch immer bei den selben in rot geschriebenen Ziffern verharret war, dann schnell zu der Tür.

Sollte ihn doch noch jemand zu dieser Zeit besuchen?

Vor Aufregung schlug sein Herz gleich viel schneller, was er damit abtat, sich eben erschrocken zu haben. Aber auch diese Ausrede gefiel ihm nicht. Erschrocken? Er und erschrocken?!

Das Klacken des Griffes, als er nach unten gedrückt wurde, riss ihn wieder aus seinen rasenden Gedanken und gelbe Augen starrten nun in das Gesicht der Person, die soeben das Zimmer betreten hatte.

Die Aufregung verpuffte sofort und auch die Hoffnung auf Besuch verschwand schneller als sie gekommen war.

Nur dieses dumpfe Gefühl der Enttäuschung blieb zurück.

Eine Krankenschwester lächelte dem Chinesen munter zu. Scheinbar war sie guter Laune.

Ganz im Gegenteil zu dem muffigen Patienten, der sich gerade selber verfluchte, auch nur einen Gedanken daran verloren zu haben, einer der anderen würde sich zu dieser Uhrzeit hier her bemühen.

„Wieder eingeschlafen?“, lächelte sie ihm nun entgegen, worauf er nur ein murrendes Geräusch von sich gab.

Etwas verwundert über diese „Antwort“, verschwand das Lächeln der jungen Frau kurz aus ihrem hübschen Gesicht. Dann fing sie sich aber wieder, schmunzelte etwas und zog schließlich den schweren Vorhang weiter nach hinten, sodass ein greller Lichtstrahl direkt Rens Gesicht traf.

Wieder gab der Junge ein grummeliges Geräusch von sich, ehe er die Hände vor die Augen schlug.

Widerlich wie hell das war!!!

Der jungen Schwester machte dies gar nichts aus. Ihre Laune schien durch den

strahlenden Morgen erst richtig in Schwung zu kommen. Denn kurz nachdem sie ihren Patienten mit dem Licht malträtiert hatte, drehte sie sich mit einem ebenso strahlenden Lächeln zu diesem, welcher sein Gesicht nun in das Kissen drückte. Ob er damit beabsichtigte sich umzubringen war ihm selbst unklar.

„Wie wäre es mit einem Spaziergang?“

Diese Worte hatte sie geradezu gesängelt. Wie konnte man nur so gut gelaunt sein?!

Ren versuchte das Kissen noch weiter in sein Gesicht zu drücken und gleichfalls diesen dummen Vorschlag zu ignorieren. Aber vergebens.

Schon hatte die junge Dame mit dem umwerfend grellen Lächeln, was der Sonne in nichts nach stand an Helligkeit, sein Kissen in den Händen und zerrte liebevoll an dem schwächlichen Körper um ihn den Rollstuhl zu bekommen.

So, wie es die Vorschrift verlangte.

Murrend fand sich der Chinese schließlich in diesem dummen Ding, welches er gerade zutiefst verfluchte.

Heute war wirklich nicht sein Tag.

Und schon ging es los, wie Ren mit Schrecken feststellte.

Die Krankenschwester schob ihn zur Tür heraus, sodass für ihn bisher unbekannte Teile des Krankenhauses in Erscheinung treten konnten. Wie er feststellte, hatte er das letzte Zimmer in einem langen Flur, welcher zur Anmeldestation führte wenn man ihn durchschritt.

Kurz blickte er aus dem Fenster, welches sich an der Wand befand und somit das Ende des Flurs bekündete. Dann wand sich sein Blick wieder zurück zur Anmelde, wo noch nicht wirklich viel los war.

Die meisten Besucher kamen erst ab 10 Uhr, das wusste Ren durch die vielen Krankenhausbesuche, die er und die anderen wegen der Schamanenkämpfe über sich hatten ergehen lassen müssen.

Der Rollstuhl führte den Jungen nun links zum Ausgang an den anderen Krankenschwestern vorbei, welche die Krankenakten heraussuchten, Patienten aufriefen, telefonierten oder privaten Gesprächen nachgingen.

Gelbe Augen schauten den Eingangstüren zu, wie sie sich geradezu auf magische Weise von selbst öffneten und ihnen Platz machten.

Dann waren sie im Freien.

Angenehm kühler Wind wehte ihm um die Ohren. Sauste vorbei in seiner unendlich wirkenden Freiheit.

Ren beneidete ihn dafür und kaum hatte er diesen Gedanken zu ende geführt, tat er das was er im Moment am besten konnte: den Wind verfluchen.

„Wo sollen wir denn am besten hin....“, murmelte die Schwester hinter ihm und entschied sich schließlich ohne die Antwort ihres Schutzbefohlenen abzuwarten.

„Der Park ist ganz in der Nähe und sehr hübsch.“

Schon schob sie den Rollstuhl in die gewünschte Richtung und Ren blieb nichts anderes übrig, als weiter in sich hinein zu fluchen.

„Ach, da fällt mir ein, ich hab mich nicht mal vorgestellt.“, lachte die junge Frau schließlich auf und kicherte dann etwas.

„Entführe dich einfach aus deinem warmen Bett....“, ein Lachen unterbrach sie.

„Mein Name ist Makoto Miwa. Du kannst mich Mako nennen, wenn du magst. Dr. Faust hat mich dir zugeteilt. Er meinte, ich solle dich mal nach all der Zeit wieder an die frische Luft bringen. Das soll die Heilung fördern. Außerdem bist du schon recht fit, dafür das du gerade mal seit zwei Tagen wach bist. Jetzt wunderst du dich sicher, wegen der Zwei, nicht? Den Tag, an dem du aufgewacht bist zähle ich nicht, dafür aber gestern und heute auch schon mal. Ist doch die beste Zählweise. Findest du nicht auch?“

Schließlich hatte der Wasserfall an Worten, der dem Mund Makos entkommen war, ein Ende gefunden. Wahrscheinlich hoffte sie darauf, dass Ren antworten würde, doch darauf konnte sie lange warten.

Der Junge mit den grellen gelben Augen hatte ganz anderes im Sinn, als dieser überfröhlichen Frau zuzuhören. Er hatte Mühe, seine plötzlich in Unmengen aufgetauchten Gedanken zu verstehen und sie zu ordnen, da konnte er nicht noch ein Gespräch führen.

Also fing Mako wieder an, allein zu reden. Sie erzählte und erzählte.

Nichts, was Ren auch nur im Geringsten interessierte.

Nach einiger Zeit schien sie es aufzugeben. Denn plötzlich war es still geworden.

Mako schob den Rollstuhl neben eine Bank und ließ sich selbst auf dieser nieder. Sie stützte ihre Ellenbogen auf den Oberschenkeln ab und seufzte einmal kräftig.

Wahrscheinlich mochte sie es lieber, wenn sie sich mit ihren Patienten unterhalten konnte.

Aber sehr gesprächig war Ren nicht. Und noch nie gewesen.

Doch nach ein paar Minuten kamen auch ein paar Worte aus seinem Mund.

Wenn auch heisere, etwas gezwungen wirkende Worte, als würde er nicht gern sprechen. Kein Wunder, da sein Hals trocken und rau war. Schlimmer als bei einer Erkältung.

„Miwa, lass mich etwas allein.“

Mako zuckte zusammen. Das hatte sie nicht erwartet. Und erst recht nicht erhofft.

Dennoch stand sie mit einem Lächeln im Gesicht auf und meinte noch.

„Ich hol dich in 5 Minuten wieder ab.“

Ein Rauschen drang an die Ohren des Jungen, der allein dasaß. In einem merkwürdigen Stuhl auf zwei Rädern, neben einer Bank. Weit und breit war niemand in Sicht, aber das konnte sich der Chinese nur denken, denn er hatte seine Augen geschlossen.

Tief sog er die frische Luft ein. Die Sonne legte sich zart, halb durch eine Wolke

verdeckt, auf sein weißes Gesicht. Doch diesmal störte es ihn nicht.

Vielleicht war es doch keine schlechte Idee gewesen hierher zu kommen.

Raus aus diesem Zimmer, das trotz des Lüften stickige Luft beinhaltete. Und mittendrin ein Junge, der an sein Bett gefesselt zu sein schien.

Er.

Ren Tao.

Gelbe Augen öffneten sich wieder und blickten auf den Baum vor sich. Das restliche Laub, das noch an ihm hing, hatte sich schön bunt gefärbt und raschelte im Wind. Diesem verfluchten, aber dennoch freien Wind.

Es musste wirklich viel Zeit vergangen sein. Denn für ihn war es gerade mal, nach „Miwa-Rechnung“, 2 Tage her, da waren die Bäume noch voller grüner Blätter und es war alles andere als frisch.

Es waren unheimlich viele Leute im Park und picknickten, liefen Rollschuh oder gingen eben einfach nur spazieren.

Nun war es wie ausgestorben.

Was 4 Monate doch alles ausmachten....

Ein Seufzten.

Etwas, dass er sich wirklich angewöhnt hatte, in diesen 2 Tagen, als er nach einem kleinen Zeitsprung einfach wieder in die Realität geworfen worden war.

Sicher, es waren keine Jahre vergangen, in denen neue wundersame Technologien entwickelt worden waren oder sich die Menschen selbst in die Luft gesprengt hatten. Aber es war doch seltsam, wenn man aufwachte und alles war etwas anders geworden.

Ren streckte sich etwas und sog nochmals tief die kühle Luft in seine Lungen.

Das tat irgendwie sehr gut. So, als wenn er das schon lange nicht mehr getan hätte.

Hatte er ja auch nicht.

Wieder ließ er seine Augen wandern.

Von dem fast kahlen Baum vor sich, weiter den Weg entlang, der über und über mit bunten Blättern bestreut war.

Blätter, mit denen der Wind spielte.

Dieser dumme Wind. Er schien ihn zu verfolgen. Seit er das Krankenhaus verlassen hatte.

Böse dreinschauend versuchte der Lilahaarige ihm mit den Augen zu folgen. Doch er auch wenn er vieles bemerkenswertes mit seinen Seelenspiegeln sehen konnte, konnte er ihn nicht ausfindig machen.

„Ren?“

Kurz zuckte er kaum sichtbar zusammen.

„Du bist es doch?! Was machst du denn hier draußen?“

Endlich hatte Ren den Ursprung der Stimme ausgemacht. Ein Junge stand nun vor ihm.

Ein ihm sehr bekannt aussehender Junge.

Schwerfällig bildete sich der Name in Rens Gehirn, wie durch einen dicken Nebel.

„Horohoro.“, konnte er sich selbst mit krächzender Stimme sagen hören.

Die beiden Jungen sahen sich stillschweigend an. Keiner verlor ein Wort.
Bis Ren seine Stimme wiederfand.

„Du Langschläfer und Schnarchkapp bist um diese Uhrzeit schon wach?!“

Ungläubig schaute Ren kurz weg in Richtung Baum und dann wieder an die Stelle, wo noch immer der blauhaarige Aino stand. Dieser hatte das Gesicht etwas grimmig zusammen gezogen, aber ansonsten schien er hellwach.

„Was soll das denn heißen? Da bemüht man sich hierher, um ausgerechnet dich zu besuchen und dann so was! Dabei dachte ich, dass du nach den 2 oder 3 Tagen, in denen du wach bist, noch nicht solche Kommentare los lassen würdest.“

Empört verschränkte er die Arme vor der Brust und starrte dem anderen beleidigt in die Augen.

Diese Pose hielt aber nicht lange an, denn kurz danach verwandelte sich der Blick des Blauhaarigen in reinste Rührung.

„Oh Ren!!! Ich bin echt froh, dass du wieder wach bist!!“

Nach diesen Worten fand sich der Chinese in einer festen Umarmung wieder.

„IHFFF!!! Lass das gefälligst!! Da läuft's einem ja kalt den Rücken runter!!!“

Verzweifelt versuchte er sich von dem größeren Jungen los zu machen. Aber schnell fühlte er, wie ihn die Kraft verließ und ihm schwummrig vor Augen wurde. Außerdem war ihm, als wenn er viel zu wenig Luft bekommen würde.

Schnell fiel dies auch dem anderen Jungen auf, der die Umarmung sofort löste und besorgt zu seinem Kumpel sah.

„Ren?! Ren!!! Alles O.K.? Du bist ja ganz bleich!!“

„Aus dem Weg!!“

Eine Hand riss an Horohoros weiß-blauer Jacke und der Junge fand sich auf dem Boden wieder.

Schnell krabbelte die Kälte, als habe sie nur darauf gewartet, in seine Hose und er fühlte sich, als würde er auf einem riesigen Eiswürfel sitzen. Was ihm in diesem Moment aber reichlich egal war.

Schnell blickte er wieder zu seinem Freund, konnte ihn aber nicht mehr sehen.

Vor ihm kniete nun eine junge Frau, die ihm den Rücken zugekehrt hatte und somit die Sicht versperrte.

„Ruhig atmen, ganz ruhig....“, hörte der völlig verwirrte und besorgt dreinblickende Horo, ehe die Frau vor ihm sich wieder in ihrer vollen Größe erstreckte.

„Wir gehen sofort wieder ins Krankenhaus!!“

Dann drehte sie sich zu Horohoro.

„Und du!!“, sie zeigte gezielt auf ihn. „Bleibst lieber mal hier liegen und kühlst dein Gemüt ab!! Einem Kranken dermaßen die Luft abzudrücken!!!“

Mit diesen Worten rauschte sie schon, samt Patient, zurück zum Krankenhaus und ließ den Blauhaarigen zurück, der nur noch „Entschuldigung, Entschuldigung,“ verzweifelt vor sich hin murmeln konnte.